

Brauchtum, Landschaft und andere liebenswerte Dinge« zu finden ist. Eine solche Zusammenstellung hat H. Einsle besorgt. Es hat ihm gewiß viel Mühe gemacht, alles Notwendige aufzuspüren und zu verarbeiten. Dafür kann ihm nur jeder Leser und Benützer seines umfangreichen Lexikonbandes dankbar sein. Es verwundert aber auch nicht, wenn sich Fehler eingeschlichen haben, so z. B. bei der Darstellung von Crailsheim und Schwäbisch Hall. Man möchte den Verf. fragen, woher er seine Kenntnisse über die Haller Münzen und den Heller hat. Ein anderes Beispiel: Bei Götz von Berlichingen, der sinnigerweise bei G und nicht bei B eingeordnet wird, wird vermerkt, daß er in jungen Jahren am Hofe des Markgrafen Friedrich war, aber unter den vielen angeführten Personen dieses Namens ist der Markgraf nicht zu finden. Es handelt sich immerhin um Markgraf Friedrich VI. von Brandenburg-Ansbach. Es wäre wünschenswert, wenn bei einer Neuauflage solche Fehler möglichst vermieden würden.

H.-J. König

Kurt Klein: Rund um das Kalenderjahr. Ein Streifzug durch das volkskundliche Kalenderjahr. Kehl: Morstadt 1983. 216 S.

Hier plaudert jemand das Jahr hindurch Unverbindliches zum jeweiligen (aber nicht zu jedem) Kalendertag. Dabei vermittelt er mehr Beschauliches aus Heiligenlegenden als Habhaftes aus der Volkskunde. So sucht man z. B. beim Lichtmeßtag vergebens Hinweise auf den Dienstbotenwechsel, statt dessen erfährt man, daß der Bauer sich um diese Zeit den Frühling noch gar nicht so schnell herbeisehnt. Ein Buch für Gemüter, deren Frömmigkeit größer ist als ihre Wißbegierde.

E. Pastor

Heinrich Mehl: Fränkische Bildstöcke in Rhön und Grabfeld. Frommer Sinn und kulturelles Erbe. (= Land und Leute. Veröffentlichungen zur Volkskunde. Hrsg. von Wolfgang Brückner). Würzburg: Echter 1978. 134 S., 172 Abb.

Text und Bilder vermitteln dem Leser eine vertiefte Kenntnis von der Vieldeutigkeit – neben der allseits bekannten Vielfaltigkeit – der »Bildstöcke«. Der Verfasser – Leiter des Hohenloher Freilandmuseums in Schwäbisch Hall-Wackershofen – versteht unter »Bildstöcken« alle nur denkbaren religiösen Bildhauerarbeiten in Dorf und Feld. Allen gemeinsam ist der fromme Stiftungsgrund trotz der raum- und zeitgebundenen Unterschiede. In sorgfältiger und methodisch übersichtlicher Darstellung untersucht Mehl an Hand einer Fülle hervorragender Beispiele von der Spätgotik bis zur Gegenwart – mit Schwerpunkt im 18. Jh. – die Bedeutung der originalen Standortwahl, des ikonographischen Motivs, des Stiftungsanlasses und der Stifterpersönlichkeit bzw. der Stiftergemeinschaft. Kunstwissenschaftlich bedeutsam ist der in der Volkskunst so sehr seltene Nachweis zweier namentlich bekannter »Bildstockmeister«, der Bildhauer Julius Emes (17. Jh. S. 114f.) und Jakob Bindrim (18. Jh. S. 122f.), und die Zuweisung bzw. Zuschreibung bestimmter Stücke. Beide sind Zeitgenossen der Kern bzw. der Sommer, und es wäre denkbar, daß der eine oder andere Bildstock in unserem Raume aus deren Werkstatt hervorgegangen ist. Ein Register der Orte und der Bildmotive schlüsselt den reichen Inhalt auf. Viel wäre gewonnen, wenn solche intensive und langjährige Nachforschungen zum Schutz und zur Pflege dieser steinernen Dokumente beitragen könnten.

E. Grünwald

Wilhelm Kutter: Schwäbisch-alemannische Fasnacht. Künzelsau: Sigloch Service Edition 1976. 219 S.

Beim Süddeutschen Rundfunk hat Kutter (1905–1980) viele Jahre lang den Bereich Volks- und Landeskunde verdienstvoll betreut, wobei seine Vorliebe für die alljährlich im Süden des Landes Baden-Württemberg machtvoll aufbrechende Fasnet unüberhörbar war. Dieses brauchwürdige Phänomen, das mit dem Dreikönigstag beginnt und mit Aschermittwoch endet, hat er in seinem einzigen Buch geschildert, das seit seinem Erscheinen ein volkskundliches Standardwerk geworden ist. Erheblichen Anteil daran hat der Grafiker Frieder Knauss, der die meisten der großartigen Farbfotos »geschossen« hat, der den Band auch im Ganzen

gestaltet hat. Zu Beginn zieht Kutter eine Summe seiner Forschungen über den Ursprung der schwäbisch-alemannischen Fasnacht, deutet er das Verbergen des Gesichts mit Masken, Schemen, Larven und die Verhüllungen des Körpers mit verschiedenartigen Gewändern. Es folgt eine instruktive Rundreise durch alle Fasnachtslandschaften: Oberrhein, Schwarzwald, Neckar-Alb, Baar, Donau, Oberschwaben-Allgäu, Bodensee-Linzgau, Hegau und Hegau-Bodensee. Dabei wird deutlich, wie stark sich in den letzten Jahrzehnten die Narretei in Holzmaske und Häs (Narrengewand) vor allem in den Kleinstädten und ländlichen Gebieten ausgebreitet hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg hat es in Südwürttemberg und in Südbaden allenfalls 40 Narrenzünfte gegeben, heute zählt man dort beinahe 500! Auch dort, wo Prinz Karneval regiert, dringen immer mehr die Holzmaskenträger hervor. Ob das dem Geist der brauchtümlichen Fasnacht gut tut? Aber sicher ist es nur noch eine Frage der Zeit, auch wenn es noch überraschend klingt, bis auch in Ellwangen und Bühlertann, ja sogar in Crailsheim und Schwäbisch Hall in den närrischen Tagen vermummte Gestalten herumspringen.

M. Blümcke

Wörterbuch der Symbolik. Hrsg. von Manfred Lurker. (= Kröners Taschenausgabe 464). 2. erw. Aufl. Stuttgart: Kröner 1983. XVI, 800 S.

Es gibt keine Religion, die sich in ihrer Ausdrucksform nicht des Symbols bedient. Das gilt von den Naturreligionen genauso wie von den Hochreligionen alter und neuer Zeit. Oft fällt es allerdings schwer, den Symbolgehalt zu deuten. Hier hilft das bei Kröner in zweiter, erweiterter Auflage erschienene »Wörterbuch der Symbolik«. Der Herausgeber und seine Mitarbeiter haben sich redlich Mühe gegeben, in aller Kürze umfassend zu berichten. So erscheinen mit den Symbolen der Religionen die Symbole in Kunst, Literatur und Musik, um nur wichtige Sachbereiche anzuführen. So sind denn auch die sich der Symbolik bedienenden Dichter und Denker in knapper Kurzbiographie aufgenommen. Man lernt viel Neues und manches besser zu verstehen. Eine Reihe von Verzeichnissen, so über Nachschlagewerke, Abkürzungen verschiedener Art am Anfang und von Worterklärungen am Schluß des Lexikons sind für den Benutzer in jeder Beziehung hilfreich.

H.-J. König

Das wilde Heer. Die Sagen Baden-Württembergs. Hrsg. von Hans Brüstle. Freiburg im Breisgau: Rombach 1977. 382 S.

Vor allem aus den Sagensammlungen des 19. Jahrhunderts hat Hans Brüstle diese Auswahl von 464 Sagen zusammengestellt. Geschickt zusammengestellt und knapp erläutert, denn alle Landschaften sind, wie auch das Ortsregister verdeutlicht, ebenso vertreten wie alle Motivreise. Vom namengebenden »Wilden Heer« bis zum 26. Kapitel »Aus Tier- und Pflanzenwelt« reicht die Gliederung, die von den mythischen Sagen zu den geschichtlichen fortschreitet. Die sprachlich wohl geglätteten Texte sind dem heutigen Leser als Dokumente einer früheren Bewußtseinsphäre und Daseinsbewältigung interessant, aber auch weithin fremd und unverständlich. Mit der Herausgabe meist schon mehrfach gedruckter Sagentexte ist es wohl allein nicht mehr getan, unsere Zeit verlangt eher nach kommentierter Ausgaben. Und der Verlag hätte auch im Titel gut daran getan, nicht vollmundig die Sagen Baden-Württembergs, sondern schlichter Sagen aus Baden-Württemberg anzukündigen.

M. Blümcke

11. Biographie, Familiengeschichte

Eugen Diem: Heinrich von Zügel. Leben, Schaffen, Werk. Recklinghausen: Bongers 1975. 426 S., 1136 Abb. Werkverzeichnis, 217 Taf. z. T. farbig.

Diese inhaltlich, drucktechnisch und ausstattungsmaßig gleich exzellente Monographie über das Gesamtwerk Heinrich von Zügels erschien 1975 zum 125. Geburtstag des Künstlers. Sie ist die Frucht jahrelanger Sammel- und Forschungstätigkeit des Kunsthistorikers und Schriftstellers Dr. Eugen Diem. Er gibt erstmals einen zusammenfassenden kritischen Überblick über das umfangreiche Schaffen Heinrich v. Zügels und würdigt den Menschen, den Künstler und